©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zirbe und Tannenhäher

(Beobachtungen aus dem Nockgebiet)[1]

Von Horst SCHÖNBECK

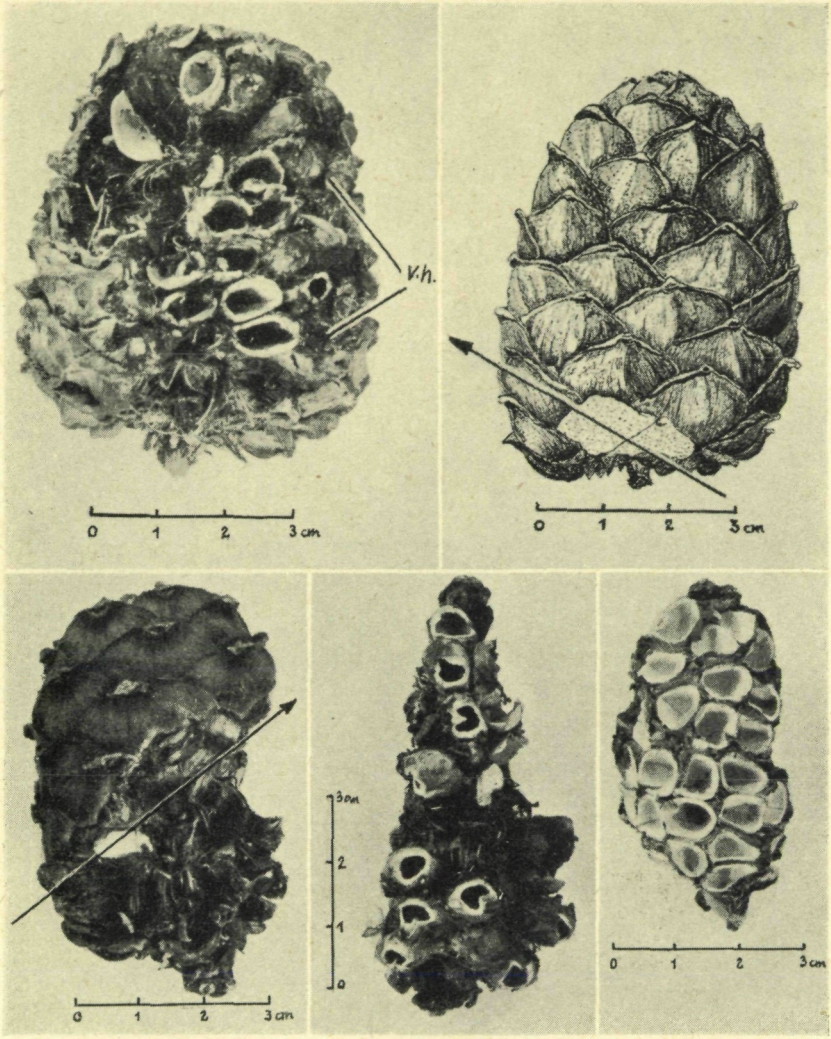
„. . . autumno nuces glandesque, prout Pica glandaria in arboribus recondunt." So schreibt bereits KLEIN 1750 : 62 über den Tannenhäher. Es ist eine alte Tatsache, daß dieser Vogel, dessen bevorzugte Nahrung Nüsse und Zirbensamen sind, Vorratslager in den Spätsommer- und Herbstmonaten anlegt. Diese befinden sich jedoch nicht auf Bäumen, sondern am Boden, und werden in den Wintermonaten zum Teil wieder aufgesucht (vgl. SWANBERG 1951, SCHIFFERLI 1955, SCHÖNBECK 1956).

Für die natürliche Verjüngung der Zirbenbestände hat dies eine ganz besondere Bedeutung, da es gegenüber den anderen Nadelhölzern nur sehr schwer möglich ist, die Zirbe mit Erfolg zu verschulen. Bekanntlich müssen die Zirbensamen zwei Jahre lang in rohhumusreicher Erde liegen, ehe sie zu keimen beginnen. Durch das Zusammentragen der Zirbelnüsse seitens des Tannenhähers wird die Zirbenverjüngung auf die natürlichste Art durchgeführt. Derartige Vorratslager werden auch oberhalb der geschlossenen Wälder angelegt, so daß der Tannenhäher wesentlich zur natürlichen Aufforstung des Kampfgürtels beiträgt. Leider wird sein Werk durch die Almwirtschaft in diesen Höhenlagen stark beeinträchtigt. An vielen Stellen konnte ich im Nockgebiet Vertritt und Verbiß vom Weidevieh feststellen. Dies dürfte auch einer der Gründe sein, weshalb an vielen Stellen ein Herabsinken der Waldgrenze zu beobachten ist. Nur mehr abgestorbene Zirbenstrünke und Stämme sind noch Zeugen der ehemals höher gelegenen Waldgrenze.

Die Nützlichkeit des Tannenhähers steht somit ganz außer Zweifel. Es wird jedoch mehrfach die Ansicht vertreten, daß der Tannenhäher bereits vor der wirklichen Reife der Zirbenzapfen mit der „Plünderung" beginnt und daher die Zapfen nie ganz ausreifen könnten. Dieser Meinung kann ich nur in ganz geringem Maße beistimmen. Die Zapfen werden bereits in jungen Stadien vom Tannenhäher angehackt, wobei es dann zu Mißbildungen am Zapfen kommt. Diese Stellen verharzen zum Teil wieder (siehe Abb. 1, vh.), zum Teil kann aber der betreffende Zapfen noch Samen bis zur Vollreife hervorbringen. Das Aufreißen der Zapfen erfolgt nach meinen Beobachtungen sehr häufig in derselben Weise. Solange die unreifen Zapfen noch am Baum sind, werden sie meist am Grunde zuerst aufgerissen. Die weiteren Schuppen werden dann längs der Parastichen abgehackt, wie dies Abb. 2 zeigt. Eine Bevorzugung der Rechts- oder Linksparastichen liegt dabei nicht vor (Abb. 3). Solange die Zapfen eine weiche Samenschale besitzen, werden sie nur angehackt und aus teils kleinen Öff-

[1] Mit Unterstützung des Österreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



nungen das Nährgewebe mit den Embryonen entnommen, wie dies Abb. 4 zeigt. In späteren Stadien werden die Samenschalen quer durchgebrochen, so daß nur der zur Zapfenachse gerichtete innere Teil erhalten bleibt (vgl. Abb. 5). Aus Abb. 5 ist ferner zu ersehen, daß die Leitbündel der Zapfenschuppen nahezu ganz fehlen. Dies ist so zu erklären, daß die Zapfenschuppen zu diesem Zeitpunkt viel mehr ausgetrocknet sind als in früheren Stadien (vgl. auch Abb. 3). Erst beim ganz reifen Zapfen erfolgt die Sprengung der Samenschale entlang des reduzierten Flügelansatzes, der bei einzelnen Samenschalen bereits in Abb. 5 zu sehen ist.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wie ich bei meinen Untersuchungen feststellen konnte, werden Vorratslager erst zu einem Zeitpunkt angelegt, wenn die Samen ihre Reife nahezu oder voll erlangt haben. Wie bereits die Magen- und Kropfuntersuchungen von DALLA TORRE 1888 : 464—466 und 695—699 gezeigt haben, werden vom Tannenhäher auch viele Insekten als Nahrungstiere aufgenommen. Nach meinen bisherigen Untersuchungen bilden die Zirbelnüsse nur während einer relativ kurzen Zeitspanne im Jahr die Hauptnahrung. Da die Zirbelnüsse für den Menschen von wirtschaftlich so geringer Bedeutung sind, spielt es überhaupt keine Rolle, daß der Tannenhäher bereits unreife Samen als Nahrung aufnimmt. Überdies bleiben noch immer genügend Zapfen erhalten, die ganz reife Samen liefern können. Wenn auch ein Schaden entstehen sollte, so wird dieser schon dadurch wettgemacht, daß die Zirbenverjüngung an der Baumgrenze wohl vorwiegend das Werk des Tannenhähers ist.

Literaturverzeichnis:

DALLA TORRE, K. W. 1888 a: Über die Nahrung des Tannenhehers (Nucifraga Caryocatactes L.), Biol. Centralbl. 7, 464—466.
b: Weitere Untersuchungen über die Nahrung des Tannenhehers (Nucifraga Caryocatactes L.), Biol. Centralbl. 7, 695—699.
KLEIN, J. Th. 1750: Historiae avium prodromus praefacione de ordine animalium in genere. Lubecae.
SCHIFFERLI, A. 1955: Verhalten des Tannenhähers beim Hamstern von Arvennüßchen. Ornith. Beob. 52, 157—158.
SCHÖNBECK, H. 1956: Der Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes caryocatactes L.) in der Steiermark. Mitt. Abt. Zool. Bot. Joanneum, Graz. 5, 68—82.
SWANBERG, O. 1951: Food Storage; Territory and Song in the Thick billed Nutcraker. Proc. 10th Int. Orn. Congr., Uppsala. 545—554.

Anschrift des Verfassers: Dr. Horst Schönbeck, Zoologisches Institut Graz.

Interessante vogelkundliche Kärntner Jahresnachrichten

Von Odo Klimsch

Das ungelöste Problem der Verbreitung der *Türkentauben,* die jetzt schon im Norden, so in Ostfriesland auf der Insel Ameland, sich zeigen, lockt zu deren genaueren Beobachtung. Das ermittelte Europaklima nährt sich immer mehr dem milden Meeresklima, wie Lars v. HARTMANN (in „Falke", 3, 1956) — übersetzt von Doktor BÄHSLER — berichtet. Zugvögel kommen gerne früher und überwintern häufiger. Durch ROBBINS (This Week, N. Y.) wird aus den USA gemeldet: „Die Schneegrenze ist schon 100 m höher, die Erntelinie weit nördlicher gerückt."

Es war daher nicht uninteressant, das Verhalten der genannten Baumtauben in unserem Winter zu kontrollieren. Laut einer Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 147_67

Autor(en)/Author(s): Schönbeck Horst

Artikel/Article: Zirbe und Tannenhäher (Beobachtungen aus dem Nockebiet) 154-156